

evang.st

FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK



**Profilierte Öffentlichkeit
Neue Nachbarn, neue Möglichkeiten
Diakonisches Handeln**

Nr. 3/2012

4	Sup.-Versammlung, Ökumene
6	Toleranzwoche, Kremsmünster
7	Diakonie
8 - 9	Feste, Jubiläen
10 - 11	ej: Die Seiten der Jugend
12	CJZ: Bericht Manchester
13	efa: Frauenarbeit
14 - 15	ebs: Bildungsprogramm/Termine
16	Hermann Hesse
17	Personelles
18	Anne Strid
19	Die Seite des Superintendenten

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Evang. Superintendentur A. B. Steiermark
Für den Inhalt verantwortlich:
SI M.Mag. Hermann Miklas
In Eigenverantwortung der Organisationen
erscheinen die Seiten von ebs, efa und ej
REDAKTION:
SI M.Mag. Hermann Miklas (HM), Sen.Pfr. Mag.
Wolfgang Schneider (WS), Lieselotte Gypser (LG),
Elisabeth G. Pilz (EG), Mag.a Helga Rachl (HR),
Mag. Thomas Wrenger (TW)
GESAMTLEITUNG: Lieselotte Gypser
evang.st@gmx.net
pressestelle-stmk@evang.at
Alle: 8010 Graz, Kaiser Josef Platz 9
Tel: (0316) 32 14 47
suptur-stmk@evang.at

FOTOS

Binder, Blacher, Gypser, Herz, Hohensinner,
Konrad, Lerch, Liebeg, Maurer, Ornig, Rachl,
Scherer, Taul, Wendland, PGs Kindberg, Kapfen-
berg, Diözese Linz, privat (Pratl, Taupe), Archiv

GESTALTUNG: gypser/ the loomhouse

DRUCK: Dorrong OG, 8053 Graz

evang.st

dient zur Vertiefung der Kommunikation
zwischen MitarbeiterInnen der Evangelischen
Kirche in der Steiermark

Herzliche Einladung zu **Abraham**

Basis für den interreligiösen Dialog von Judentum, Christentum und Islam?

Vortrag und Podiumsdiskussion:

Dienstag, den 13. November 2012, 19h
Katholisch-Theologische Fakultät,
8010 Graz, Heinrichstr. 78 A,
Hörsaal 47.11 (1. Stock)

Vortrag:

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Bechmann, Leiterin
des Instituts für Religionswissenschaft an
der Katholisch-Theologischen Fakultät der
Karl-Franzens-Universität, Graz

Podium:

Dr. Theodor Much, Präsident der jüdisch-
liberalen Gemeinde Or Chadasch, Wien

Dr. Driss Tabaalite, Lehrer für islamischen
Religionsunterricht an öffentlichen Schulen
in der Steiermark. Interkultureller Referent
am Afro-Asiatischen Institut, Graz

Moderation: Mag. Sabine Maurer



Veranstaltung des Grazer Komitees
für christlich-jüdische Zusammenarbeit
in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz



*Musik ist höhere
Offenbarung*

Beethoven-Abend

Mit: Helen Kriegl, Violine

Eduard Lanner, Klavier

Do, 15. November, 19h30

Festsaal der Heilandskirche Graz

Weitere Konzerttermine



auf Seite 15

Samstag 8. 12., 19 Uhr · Sonntag 9. 12., 15 Uhr · Montag 10. 12., 18 Uhr
Heilandskirche Graz

Gian Carlo Menotti

amaht

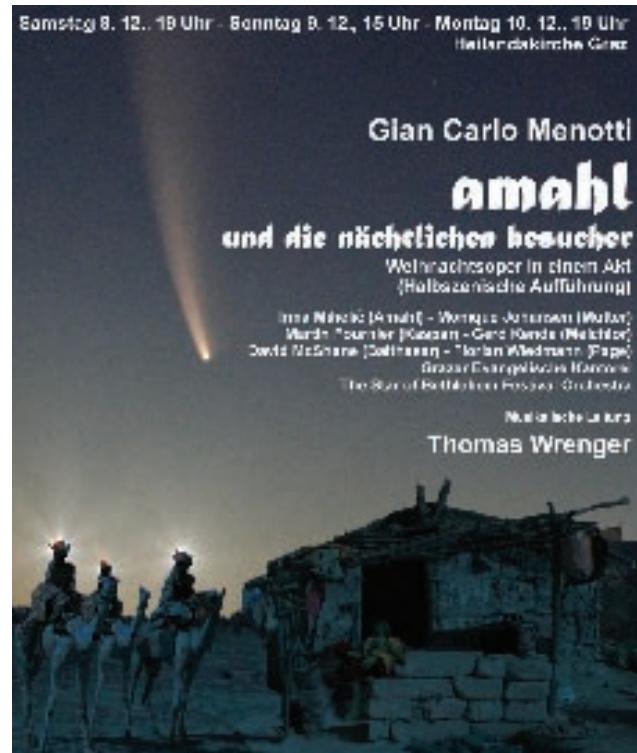
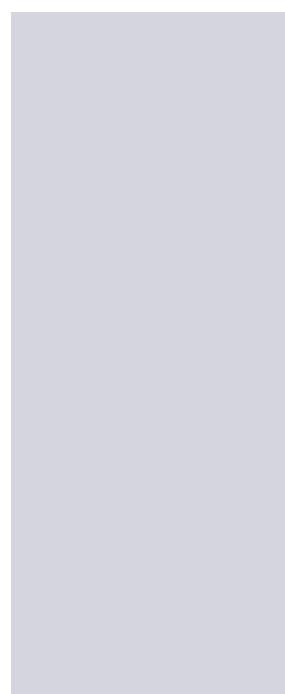
und die nächtlichen Besucher

Weihnachtsoper in einem Akt
(Halbzenische Aufführung)

Inna Nikolaj (Amarah) · Ingrida Jurasova (Mutter)
Wolfgang Feuerher (Kasper) · Gerd Kürsch (Nichtchen)
David McNamee (Dolthausen) · Norbert Wedemair (Papa)
Grazian Evangelisches Kammer-
Theater und Bettelheim Festival · Orchester

Natalia Schleicher

Thomas Wrenger



Ausführliche Beratung und Prozessbegleitung
Vertragserrichtung samt Grundbuchseittragung

Siegl, Choc & Axmann

Rechtsanwaltspartnerschaft

Eingetragene Treuhänder der
Stmk. Rechtsanwaltskammer

Kalchberggasse 10/1 Telefon: (0316)832515

E-Mail: office@anwalt-graz.info

A-8010 Graz Telefax:(0316)816778

Web: www.anwalt-graz.info

Werbung



Aus der Redaktion

Auch diesmal haben wir Ihnen so manches zu bieten: Rückblicke auf Festivitäten und Veranstaltungen der letzten Monate, dazu eine Sammlung von Statements zu den Diskussionen rund um das Thema „Glaube & Technik“ beim Kirchentag in Leoben. Eine Vorbereitung auf die geplante PR-Kampagne der Evangelischen Kirche lesen Sie auf der Seite des Superintendenten (S. 19). Als neues Redaktionsmitglied ist Elisabeth Pilz von der Diözesanen Heimseelsorge zu uns gestoßen. Sie wird regelmäßig Beträge zum Thema Diakonie bringen (siehe S. 7). In der Serie über Pfarrerinnen lesen Sie den bereits angekündigten Beitrag über Anne Strid (S.18).

Noch eine weitere Serie starten wir mit dieser Ausgabe: „Das evangelische Pfarrhaus als Prägung für Künstlerbiografien“. Anstoß dazu war eine ebs-Veranstaltung über Friedrich Hebbel und Friedrich Nietzsche, über die Sie in den nächsten Ausgaben von evang.st lesen werden. Auftakt zur Serie ist ein Beitrag über Hermann Hesse aus Anlass seines 50. Todestags (S.16). Neben dem Herbst-Winter Programm des ebs (Seiten 14 u. 15) finden Sie eine Reihe von weiteren Terminen. Womit wir erneut daran erinnern, uns über Veranstaltungen in Ihren Pfarrgemeinden zu informieren, entweder als Ankündigung oder als Bericht. Denn auf diese Weise bleibt evang.st das, was es sein soll: Die Zeitung für die evangelische Steiermark. Mit den besten Grüßen für einen bunten Herbst!

Ihre Redaktion



Die XIII. Generalsynode unserer Kirchen formulierte schon 2009, dass die Bezeugung der Liebe Gottes durch glaubwürdiges Leben geschieht, so auch im Sprechen und Handeln von Einzelnen, Gruppen, als Gemeinde, als Kirche. Zu unserem 100-jährigen Gemeindejubiläum 2012 in Bruck/Mur war es mir Anlass und Notwendigkeit, die Hinwendung zur Welt hervorzuheben. So auch hier. Diese Hinwendung zur Welt orientiert sich an den zentralen kirchlichen Lebensvollzügen.

Es ist das Evangelium, das uns zum diakonischen Handeln ruft. Einer individualistischen, egozentrischen Frivolität steht im diakonischen Gemeindebewusstsein Hoffnung und Zuversicht gegenüber, wenn sich Kirche mit Dietrich Bonhoeffer so versteht, dass sie dann Kirche ist, wenn sie für andere da ist. Das bedeutet für mich auch, so wie es Prof. Wilhelm Dantine formuliert „Kirche für die Welt“ zu sein. In „Amt und Gemeinde“ (Jg. 62, Hft. 2, 2011, S.61) wird W. Dantine wie folgt zitiert: „Kirche in der Nachfolge ihres Herrn, ist nicht nur Kirche in der Welt, sondern Kirche für die Welt.“

Somit kann und darf Kirche, Gemeinde nicht zum Selbstzweck werden, darf sich Gemeinde nicht selbst genug sein.

Der Ruf aus dem Jakobusbrief 1,22: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, sonst betrügt ihr euch selbst“ ruft uns in die Verantwortung, aber auch in die Freiheit, die uns zu diesem protestantischen Abenteuer ermutigt, einem Abenteuer des Glaubens und der Liebe, die nie das ihre sucht, sondern sich auch der Müden, Ratlosen und Gehetzten annimmt. (ebd). In einer Handreichung von R. Hoburg (*Diakonie in der Kirchengemeinde*, 2007) lässt sich für ihn, und hoffentlich auch für uns, diakonisches Handeln als Hören und Tun, bzw. als Zeugnis und Dienst beschreiben.

Der/Die Nächste ist dabei als Grund der Barmherzigkeit Gabe und Aufgabe zugleich – und das Wissen um die Liebe Gottes stiftet Gemeinschaft, in der Glaube und Barmherzigkeit gelebt werden wollen.

Senior Mag. Wolfgang Schneider/Bruck/Mur

Diakonisches Handeln als Hören & Tun



Sefora Nelson

Reformation - Mut zum Leben Grazer Reformationsfeier

Unter diesem Titel steht am 31. Oktober die Grazer Reformationsfeier, veranstaltet von den Evangelischen Pfarrgemeinden der steirischen Landeshauptstadt.

Den inhaltlichen Schwerpunkt setzt heuer die Gemeinde Graz-Nord, Johanneskirche: ein Konzert mit der italienisch-deutschen Sängerin Sefora Nelson (Foto).

Der Reformationstag ist gewissermaßen das Geburtsdatum der Evangelischen Kirche: Am 31.10.1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen, mit denen er das Zeitalter der Reformation einläutete. Zwar sind seither fast 500 Jahre vergangen, doch gemäß ihrem Motto „Ecclesia semper reformatio[n]da“ versucht die Evangelische Kirche, Gutes zu bewahren, aber niemals stillzustehen, was mit der Formulierung „Reformatio[n] – Mut zum Leben“ aufgegriffen wird.

Mit dem Konzert von Sefora Nelson soll und kann diese Kraft der Reformation und Erneuerung in der Kirche spürbar werden. Ihre Lieder behandeln Glaubens-, Beziehungs- und Sinnfragen, die Täler und Höhen des Lebens. Klavier und sanfte Begleitinstrumente sorgen für einen stimmungsvollen und intensiven Konzertgenuss.

„Sefora Nelsons Lieder machen Mut zum Leben“, so Pfarrer Graf von der Johanneskirche, „und weisen darauf hin, dass auch heute noch mit Gott zu rechnen ist.“

Siehe auch Seite 5



Ökumenischer Empfang

Thema:

„Ethische Verantwortung in Kirche und Wirtschaft“

Termin:

Freitag, 23. November, 18h30

Ort:

Sitzungssaal, Landhaus Graz

Profilierte Öffentlichkeit

106. steirische Sup. Versammlung im Stift Admont

Zum zweiten Mal seit der Neuwahl trat am 15. September die steirische Superintendentalversammlung unter der Leitung von Evi Lintner zusammen.

Während in der Frühjahrssitzung im oststeirischen Tieschen vor allem Wahlen und Finanzen im Mittelpunkt standen, ging es diesmal ausschließlich um inhaltliche bzw. strategische Fragen: Wie kann unsere Kirche wieder verstärkt auf Menschen zugehen, die den Kontakt zu Kirche und Glaube längst verloren haben? Wobei ja nicht wenige unter ihnen spirituell durchaus Suchende sein dürften, die allerdings mit den traditionellen Formen von Kirchlichkeit nur mehr wenig anfangen können. Damit verbunden ging es auf der Sup. Versammlung auch um die Frage, wie wir uns als Evangelische Kirche profiliert in der Öffentlichkeit präsentieren wollen – nicht zuletzt im Blick auf das große Jubiläum „500 Jahre Reformation“ im Jahr 2017.

Ein aufrüttelndes Grundsatzreferat von Rainer Juriatti und Helga Rachl führte in die Thematik ein, in diversen Arbeitsgruppen arbeiteten die Delegierten am Nachmittag lustvoll am Thema weiter. Als Ergebnis der Beratungen wurde schließlich der Beschluss gefasst, von April bis Oktober 2013 in den steirischen Gemeinden eine breit angelegte Imagekampagne durchzuführen.

Als Tagungsort für diese wichtige Sup. Versammlung wurde diesmal Admont gewählt, die austragenden Orte sollen ja möglichst in jeweils unterschiedlichen Regionen liegen. Wir waren Gäste des dortigen Stiftes und erlebten dabei eine wirklich herzliche und

großzügige Gastfreundschaft. Dass während der Sitzung vor der Stiftskirche sogar die evangelische Flagge hing, ist dafür nur ein kleines Zeichen – aber von großer Symbolik für den guten Geist der Ökumene in unserem Land.

Der Veranstaltungsort war übrigens nicht zufällig gewählt. Er sollte vielmehr bewusst die Transparenz gegenüber unserer r.k. Schwesterkirche zum Ausdruck bringen. Die von uns für 2013 geplante Imagekampagne hat als Gegenüber die säkulare Welt vor Augen, nicht die Abwerbung von Menschen aus anderen Glaubengemeinschaften. So wie wir von der r.k. Diözese Graz-Seckau über den ausgerufenen „Diözesanen Weg“ zu deren Jubiläumsjahr 2018 (800 Jahre Diözese) informiert – und zur Auftaktveranstaltung selbstverständlich eingeladen – wurden, wollen wir auch unsererseits von Anfang an unsere Schritte ganz offen kommunizieren. Siehe dazu auch die Gedanken auf der vorletzten Seite dieser Ausgabe von evang.st.

Zu den Details der geplanten Kampagne wird es in den Monaten Oktober und November vier regionale Workshops für Interessierte geben (siehe rechts).



SI Miklas, Evi Lintner, Abt Bruno Hubl, Bischof Bünker (v.li.)
unten: Workshops und Vorträge



Kindberg: Sa, 20. Okt., 10h bis 13h

Kreuzkirche Graz: Di, 6. Nov., 18h bis 21h

Deutschlandsberg: Do, 8. Nov., 19h30 bis 22h

Stainach: Fr, 9. Nov., 15h bis 18h

Ökumenische Gedenkfeier für Menschen, die auf der Flucht ihr Leben verloren haben



Jährlich verlieren hunderte Menschen auf der Flucht vor Krieg, Armut und Hunger an den Außengrenzen Europas ihr Leben. Allein im September 2012 kamen dutzende afrikanische Flüchtlinge nach einem Schiffbruch vor der italienischen Mittelmeerinsel Lampedusa ums Leben. Pfr. Hermann Glettler (röm.-kath. Kirche) wies in seiner Ansprache darauf hin, dass die EU-Kommission ebenso, wie die meisten nationalen Regierungen statt auf Hilfe vor allem auf militärisch organisierte Abschottung gegen Flüchtlinge und Migranten setze.

„Mit dieser Gedenkfeier sollen die Schicksale und Namen der Betroffenen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen. Damit soll verdeutlicht werden, dass diese Menschen von Gott nicht vergessen wurden“, so SI Hermann Miklas, Vorsitzender des Ökumenischen Forums.

„Wasser-Installation“ als Symbol für die zahllosen Ertrunkenen
Links: SI H. Miklas, Pastorin A. Neuenfeldt (Method. Kirche),
Pfr. H. Glettler

REFORMATIONSFEIER

R
E
F
O
R
M
A
T
I
O
N

MUT zum LEBEN

Grazer Reformationsfeier
mit Sefora Nelson und Band



© Reinhard Albrecht Hutz

31. Oktober 2012 19.00 Uhr
Heilandskirche, Kaiser-Josef-Platz 9, 8010 Graz



Karten: Erwachsene € 15,-- / Jugendliche/Studenten: € 10,--
Kartenvorverkauf im Zentralkartenbüro Graz und im Büro der Heilandskirche

Eine Veranstaltung der Evangelischen Pfarrgemeinden von Graz

Weil Glauben verbindet

Eine Rückschau zur Toleranz:Woche in Ramsau am Dachstein



Pilger-Wanderung nach Filzmoos

Unter dem Motto „Weil Glauben verbindet“ fanden von 30. Juni bis 7. Juli zahlreiche Veranstaltungen statt: Themenabende, Workshops, Pilgerwanderungen, Gottesdienste und Begegnungen, Vorträge.

Ein besonderes Anliegen ist der Pfarrgemeinde Ramsau am Dachstein das Verhältnis zur katholischen Kirche: Wir als Evangelische dürfen uns nicht damit zufrieden geben, dass wir in Ramsau die Mehrheit bilden, wir sollten um eine gute Zusammenarbeit mit den Katholiken bemüht sein. So stand dieses Thema gleich zu Beginn der Toleranz:Woche beim Dialog am Roten Sofa in der Kulmkirche am Programm: Altbischof Dieter Knall und Altbischof Johann Weber befassten sich mit der Wechselwirkung von evangelischer und katholischer Kirche, als Moderator fungierte Altbürgermeister Alfred Stingl. Das ehrliche Bemühen der beiden großen Persönlichkeiten um ein gutes Miteinander war deutlich spürbar.

Ein zweiter Dialog am Roten Sofa - diesmal in der evangelischen Kirche - befasste sich mit dem Thema „Wie schaut die Kirche der

Zukunft aus?“, moderiert hat Helga Rachl. Generalvikar Heinrich Schnuderl und Pfarreerin Ulrike Frank-Schlamberger stellten verschiedene Ansätze für Antworten vor, die bei allen Unterschieden jedoch einen gemeinsamen Nenner hatten: Der christliche Glaube hat auch in Zukunft eine ganz wichtige Funktion. Er lenkt die Aufmerksamkeit weg von der Nützlichkeit hin zu Werten und Sinn und vergisst dabei nicht, dass alles nur vorübergehend ist, dass der Mensch vergänglich ist und somit der Blick auf die Ewigkeit gerichtet werden sollte.

Wichtig waren der Pfarrgemeinde auch die Themen Identität, Umwelt und Pilgern als touristischer Trend. Im Bereich der persönlichen Identität kann und soll Kirche dazu beitragen, biblische Perspektiven aufzuzeigen. Wichtig ist es „als Geschwister miteinander zu reden“ wenn es um Gegensätze geht. Das Pilgern möchte man als touristischen Trend nutzen, indem man das Wandern bzw. das Gehen zum Anlass nimmt, über den Glauben in Vergangenheit und Gegenwart zu reflektieren. Es geht nicht um

das Pilgern an sich, sondern um Elemente des Pilgerns wie das Gebet, die biblische Botschaft und den Segen.

Zum Thema Umwelt: Gott gab den Menschen den Auftrag, die Welt zu bebauen und zu bewahren. Genau darum ging es bei einem besonders stimmungsvollen ökumenischen Gottesdienst am „Froan“, der von Pfarrer Wolfgang Rehner und Andreas Lechner, seinem katholischen Kollegen aus Schladming, gehalten wurde. Gottesdienst verbunden mit Verpflegung, Information und Vergnügen bildeten am Umwelttag eine schöne Einheit.

Umrahmt vom Posaunenchor aus Hersbruck bildete ein ökumenischer Gottesdienst nahe der Türwandhütte den würdigen Abschluss der Toleranz:Woche 2012 mit einer Dialogpredigt von Superintendent Hermann Miklas und Pfarrer Andreas Lechner.

Gleich im Anschluss startete der „Musikalische Almtag 2012“ im Ramsauer Almengebiet. Aus der Sicht von Pfr. Wolfgang Rehner war der Übergang in den Musikalischen Almtag sehr passend, denn die Teilnehmer werden aus der Toleranz:Woche mit neuen Eindrücken und Erfahrungen entlassen. Man kann sich die Zeit dazu nehmen, anzuhalten und Gespräche zu führen. Genau dies ist beim Musikalischen Almtag bestens möglich.

Die Organisatoren - Pfarrer Wolfgang Rehner und Birgit Tritscher („Haus am Bach“) von der evangelischen und Alois Huber von der katholischen Pfarrgemeinde, Markus Perner als Vertreter der Gemeinde Ramsau sowie Werner Simonlehner vom Landhotel Almfrieden - waren mit der Resonanz zur Toleranz:Woche 2012 sehr zufrieden.

Für das kommende Jahr ist eine Fortsetzung geplant: Die Toleranz:Woche 2013 wird unter dem Leithema „Grenzen kennen, Grenzen überschreiten“ stehen.

Mag. Silvia Knaus

Des Menschen Leben ist wie Glas. Tabu Lebensende

Ökumenische Sommerakademie 2012 in Kremsmünster

Eine Reihe hochrangiger ExpertInnen behandelte in Kremsmünster das Thema „Lebensende“, den sensiblen Bereich zwischen Leben und Tod. Fragen nach der „Freiheit zum Tod oder Zwang zum Leben“ oder „Freiheit zum Sterben oder Zwang zum Tod“ bildeten den Auftakt.

Mediziner, Theologen und Soziologen führten durch alle Aspekte des Themas in ihren Wissenschaften. Das Leben ist heute oft von „Lebensqualitätsaskese“, von „Lebensüberdruss“ gekennzeichnet, Langeweile kann Leis-

tungsdruck und dem Ausbrennen (burn out) gegenüberstehen.

Zufriedenes Leben könnte die Vorbereitung auf ein „gutes Sterben“ sein. Der Kunst des „guten Sterbens“ soll durch „gutes Leben“ erreicht werden, „ars moriendi- ars vivendi“! Eine Benediktinische Regel verlangt, dass wir gut daran tun, „uns im Leben den Tod täglich vor Augen zu führen“. In einem Zitat nach Woody Allen fand sich sogar ein humoristischer Ansatz: „Das Sterben wird nicht so schwer sein, wenn ich nur nicht dabei sein

müsste!“

Bischof Bünker, Erzbischof Joanta (Rumän.-Orthod. Metropolie), Diözesanbischof Scheuer (Innsbruck) als Vertreter der Religionsgemeinschaften hielten abschließende Vorträge.

Rein persönlich lässt sich sagen, dass evangelische Christen ähnlich leicht oder schwer wie katholische Christen sterben. Es möge uns allen gelingen, möglichst viel von dem, was über die „Kunst des Sterbens“ gesagt wurde, in unserem persönlichen Leben um zu setzen.

EP

Geschichte der Diakonie in Österreich

Das Protestantenspatent Kaiser Franz Josefs (1861) führte zur rechtlichen Anerkennung sozialer evangelischer Vereine im öffentlichen Leben.

Aus der Initiative einzelner engagierter Persönlichkeiten entstanden so zahlreiche größere und kleinere diakonische Werke.

Zu den traditionsreichen Organisationen gehört das Diakoniewerk Gallneukirchen, dessen Entstehung unter anderem

auf die „evangelischen“ Predigten des katholischen Priesters Martin Boos (Bild) zurückgeht.

Martin Boos wurde 1806 von der Pfarre Pöstlingberg nach Gallneukirchen versetzt, wo er 5000 Seelen betreute. In der Predigtrede einer Frühmesse (1810) verkündete Pfarrer Boos unter anderem, „dass uns nichts gerecht mache als der lebendige Glaube an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen“.



Diese Predigt traf die Seele der Gläubigen. „Ein Christ soll und muss christlich leben, fromm sein, gute Werke tun, aber nie glauben, dass er vor Gott gerecht und heilig werden könne; die rechte Heiligkeit verdanken wir dem Tun und Leiden Christi“, sagte Pfarrer Boos.

Für viele Christen dieser Zeit waren das befreinende Worte, sie riefen ihrem Prediger ein tief empfundenes „Vergelts Gott“ zur Kanzel hinauf.

Boos wurde zunehmend der Ketzeri verächtigt. Er musste sich jahrelang vor geistlichen und weltlichen Gerichten verteidigen, seine Sache kam sogar vor den Kaiser. Man warf ihm vor, er sei von der Lehre Luthers verführt worden. Dazu schrieb Boos in einem Brief: „Man tut mir Unrecht, ich habe Luther erst vor einem halben Jahr zu lesen begonnen. Ich musste Augen machen wie Wagenräder, als ich sah, dass dieser Mann die Heilige Schrift gerade so auslegte wie ich“.

1815 wurde Boos im Karmeliterkloster in Linz inhaftiert, 1816 musste er, trotz man gelnder Beweise, Österreich verlassen. Ohne Gallneukirchen und seine ihm anhangende Gemeinde wieder gesehen zu haben, starb Boos 1825 in Seyn bei Linz am Rhein als katholischer Priester. Seine Anhänger vermissten seine starke Überzeugungskraft und volkstümliche Sprache. Trotz Anfeindungen schlossen sich die Boosianer noch enger zusammen. Sie nahmen oft bis zu zwölf Gehstunden in Kauf, um evangelische Gottesdienste mitfeiern zu können. Erst 20 Jahre später wurden die Boosianer als Evangelische anerkannt und fanden Anschluss an die evangelischen Gemeinden Thening und Linz. Ludwig Schwarz trat 1871 als erster Pfarrer der jungen Gemeinde seinen Dienst an und durfte seinen Amtssitz nach Gallneukirchen verlegen. Dort begann er den umfangreicher Aus- und weiteren Aufbau der Diakonie an dem die Boosianer in besonders eifriger und begeisterter Weise mitwirkten. Das Leben und Wirken von Martin Boos war Ludwig Schwarz zeitlebens ein großes Vorbild.

EP

Wachkoma & Bewusstsein Neue Erkenntnisse

Im September 2012 fand an der Grazer Karl-Franzens-Universität die vielbeachtete Veranstaltung zum Thema „10 Jahre Initiative für Menschen im Wachkoma“ statt.

Hochkarätige Wissenschaftler und Fachleute aus den entsprechenden Bereichen brachten den Zuhörern auf ansprechende und spannende Weise Hintergründe und neueste Erkenntnisse zum Thema nahe.

Wachkoma wird durch eine komplexe Schädigung des Gehirns durch Schädel-Hirn-Verletzung (etwa im Rahmen von Verkehrs- und Sportunfällen) oder durch Sauerstoffmangel im Gehirn (z. B. nach Reanimation) hervorgerufen. Menschen im WACHkoma befinden sich in einem schlafähnlichen Zustand, blicken ins Leere, können nicht sprechen, nicht schlucken und sich nicht bewegen, verfügen aber über elementare Wahrnehmungen und Empfindungen.

Die Chancen für Menschen im WACHkoma, eines Tages wieder ein möglichst normales Leben zu führen, erhöhen sich, je früher die konsequente Behandlung einsetzt und je intensiver die Betreuung der PatientInnen erfolgt. Besonders wichtig ist



für die Betroffenen der körpernahe Kontakt zu anderen Menschen. Sie erhalten so eine spürbare Rückmeldung über die Wirkung ihrer selbst in der Welt.

Um die Chance für die Betroffenen zu erhöhen, ihre „Traumwelt“ zu verlassen und ins normale Leben zurückzukehren, wird versucht, an deren Biographie orientierte Ankerpunkte zu schaffen.

Hier arbeiten die verschiedenen Professionen zusammen, spirituelle Angebote können dabei eine wichtige Rolle spielen. Anhand der Berichte von Betroffenen ließ sich die ganze Bandbreite der Erkrankung bis hin zu den bestmöglich erreichbaren Zielen darstellen.

„Der Mensch wird am Du zum Ich“

Martin Buber

Die Jubiläumsveranstaltungen ehrte verdiente Fachkräfte und Wissenschaftler. Aufgezeigt wurde, was technisch, pflegerisch, therapeutisch und medizinisch möglich ist, wie viel getan wurde, wie viel aber noch zu tun ist.

Geprägt war die Veranstaltung im festlichen Rahmen durch die Aussage:

Es gibt keine hoffnungslosen „Fälle“. Es gibt nur vergessene Menschen.

www.wachkoma-graz.at, www.ggz.graz.at

Fotos: li: Podium

Judith und Reini (u.)

EP



EVANGELISCHES PANORAMA



Eine Orgelpfeife als Geschenk Renovierung der Gustav-Adolf-Kirche in Weiz

Der 1954 begonnene Bau der Weizer Gustav-Adolf-Kirche samt Wohnstätte für die Pfarrerfamilie Jauernigg und die Gemeindeschwester hatte im Lauf der Jahre den sprichwörtlichen Zahn der Zeit zu spüren bekommen. Der Bau war in derart bescheidenem Zustand, dass man die Wohnung einem nachfolgendem Pfarrer nicht mehr anbieten konnte. Dies ermöglichte dafür die Adaption der alten Wohnung zu einem Gemeindezentrum.

Finanzieller Druck macht erfunderisch: Bald kam es zur Gründung eines Tauschladens, zum Einzug des Weltladens, eines Bauernladens und zur Beherbung verschiedener

sozialer Einrichtungen. All dies machte das Geschehen um die Kirche wieder lebendig und fruchtbar.

Die Verknüpfung einiger Glücksstränge – u.a. der Zuzug von Arch. Reiner Schmid – machte schließlich einen Umbau möglich: Brauchbare alte Baustuktur konnte beibehalten und einer modernen Optik angepasst werden ohne die Vorgaben des Denkmalschutzamtes zu verletzen.

Schließlich wurde der Gemeinde von Dr. Steinwender (KU Graz) das Angebot für eine Vivace-Orgel inklusive Finanzierungsplan vorgelegt. Der Erfolg gibt ihm Recht und verhilft den Weizer Gottesdiensten nun

zu einer würdigen Musik. Das renovierte Pfarrzentrum und die erste Orgel der evangelischen Kirche Weiz wurden am 16. September in einem feierlichen Gottesdienst mit SI Hermann Miklas der Gemeinde und zahlreichen Ehrengästen vorgestellt.

Andrea Ederer, Vorsitzende des kath. Gemeinderates, überbrachte dabei ein ebenso besonderes wie originelles Geschenk: Eine Orgelpfeife der alten Orgel der röm. kath. Weizbergkirche, welche weit über ein Jahrhundert lang bespielt worden und vor rund 13 Jahren zur Gänze ersetzt worden ist.

Brigitte Luschnigg

Hier ist gut sein! Erlöserkirche Liebenau: Kleiner, feiner Festakt zum 50er

„Christen sind wie Gänse: Sie beschnattern einmal die Woche eifrig die Kunst des Fliegens, gratulieren dem besten Schnatterer zu seiner festlichen Rede – und gehen wieder heim. Aber sie fliegen nicht.“ Diesen Satz von Søren Kierkegaard legte HR Ernst Burger, Altkurator der Grazer Heilandskirche (und Liebenauer Muttergemeinde), seinem launigen und nachdenklichen Grußwort zu grunde.

Ein umfangreiches Festprogramm mit Liedern „von damals“, Bild-Präsentationen, persönlichen Erinnerungen wurde ergänzt durch zahlreiche Grußworte aus Kirche, Ökumene und Politik sowie weiteres wie etwa die „Jahrzehnte-Aufstellungen“ von der Gründergeneration bis heute.

In Anlehnung an Luthers angeblichen Spruch vom Apfelbäumchen wurde eine Elsbeere gepflanzt. Sie steht als Zeichen der Hoffnung und der Verantwortung für die kommenden Generationen, zugleich als Schritt auf dem Weg ins Reformations-Jubiläumsjahr 2017. Denn die Elsbeere war der Lieblingsbaum von Luthers Gattin Katharina von Bora.



Der erste Gottesdienst 1962 (o.)
Die Gründergeneration heute (li.)
Liebenauer
Gemeindepädagoginnen (u.v.li.)
Sr. Gertraud Nowak, Gem.Päd.
Sabine Ornig, Sr. Herta Wagner,
Gem.Päd. Beate Fischer,
Sr. Margit Lumenda (Fink)



In seiner Schlussandacht stellte Pfr. Manfred Perko fest, dass Gemeinschaft nicht zum Biedermeier werden dürfe, sie soll und muss immer auch „für die Anderen“ sein.

Kierkegaards Gänse mögen jedenfalls nicht das letzte Wort behalten!

Manfred Perko

Eine „geschnorrte Kirche“ wurde 50 Jahre alt Jubiläum der Christuskirche in Fehring

*„Hochgeehrter Herr Präsident!
Vergeben Sie einer einfachen Frau aus dem Volke und aus Steiermark, wenn ich Ihre kostbare Zeit für eine kleine Weile in Anspruch nehme. ... Verschließen Sie unserer Bitte nicht Ihr Ohr und Herz und Säckel! Wir sind eine kleine ev. Gemeinde und haben durch den Krieg unsere schöne Gottesdienststätte verloren. Da er in einem Privathaus war, wurde uns nichts ersetzt. Das 9. Jahr müssen wir uns in einem kleinen Zimmerchen zusammendrängen. Wir möchten gerne eine kleine Kapelle, haben aber erst 500 \$ in 2 Jahren zusammengebracht, die Landesregierung, die wir um Unterstützung baten, gab uns den Rat „fleißig zu betteln“.... Wenn Sie uns helfen und dazu lenke Gott Ihr Herz und Hand, so könnten Sie uns doppelt helfen. Die Ortsgemeinde hätte schon ein Plätzchen für uns. Wenn wir nun hintreten könnten und sagen, seht's sogar der Herr Präsident schickt uns was. Helft uns auch! Vielleicht täten Sie uns dann das Platzerl schenken.... Lassen Sie mich meine Bitte nicht vergeblich übers weite Meer geschickt haben.... In tiefer Verehrung erlaubt sich ... in Vertretung unserer Gemeinde zu schließen Ihre Frieda Ruck.“*

Diese Zeilen stammen aus jenem Brief, den die Frau eines Bindemeisters aus Fehring, und unermüdliche Spendensammlerin für den Kirchenneubau am 30.11.1954 an den Präsidenten der USA Dwight Eisenhower schrieb. Ihre Bittbriefe ergingen u.a. auch an die gekrönten Häupter in England und den Niederlanden.

Die Geschichte der Evangelischen in Fehring ist keine einfache Geschichte. Man weiß, dass schon bald nach Beginn der Reformation 1517 das Luthertum im Raabtal verbreitet war, was alte Fresken im Schloss Bertholdstein beweisen. Nach Gegenreformation und Toleranzpatent 1781 dauerte es aber bis zum Jahr 1900, bis wieder ein evangelischer Gottesdienst in Fehring gefeiert wurde. In Ermangelung einer Kirche feierte man in Privathäusern den Gottesdienst. Nach der Zerstörung des Hauses Weber im 2. Weltkrieg schließlich im Haus des Bindemeisters Erich Ruck. Wegen des regen Gottesdienstbesuches (!) wurde es hier bald zu eng und man dachte an den Bau einer kleinen Kirche. Allen voran Frau Frieda Ruck.

Unterstützung kam u.a. von den evangelischen Gemeinden Gols, Deutsch Kaltenbrunn und Neuhaus/Klb. Die Glocke stiftete die evangelische Gemeinde in Bochum, das Harmonium das Pfarrerehepaar Luttenberger aus Fürstenfeld. Den Bauplatz hatte die Gemeinde Fehring kostenlos zur Verfügung

gestellt, auch die katholische Gemeinde in Fehring gab eine namhafte Spende. Am 9. September 1962, im Jahr der Fehringer Stadterhebung, konnte die Christuskirche vom damaligen SI Achberger eingeweiht werden.

Viele Gäste feierten mit den Fehringer Evangelischen den „runden“ ihrer Kirche am 16. September. SI Hermann Miklas ermutigte in seiner Predigt alle Anwesenden dazu, gerade in der heutigen Zeit der Säkularisierung, der Erosion des Glaubenslebens und der immer stärker werdenden Muslime zum eigenen Glauben zu stehen, ihn sichtbar zu zeigen und sich in ihren Kirchengemeinden zu engagieren. Das sei eine wirkungsvolle Gegenstrategie.

Ingrid Heinrich



Frieda Ruck,
die unermüdliche Spendensammlerin

Reiten im Pfarrgarten Tiergottesdienst in Kapfenberg

Bereits zum dritten Mal wurde heuer wieder der „Ökumenische Gottesdienst für Tier und Mensch“ in der Evangelischen Kirche Kapfenberg gefeiert.

Pfarrer Lasse Collmann und Diakon Martin Fladl von der r.k. Kirche segneten gemeinsam Haustiere samt Frauchen und Herrchen. Und zahlreich war die Tiergemeinde, neben Pferden und Hunden kamen auch Hasen und Schildkröten. Auch viele Einsatzorganisationen waren der Einladung gefolgt, darunter die österreichische Rettungshundebrigade der Staffel Bruck, die Rettungshundestaffel der Freiwilligen Feuerwehr Kapfenberg-Stadt und eine Abordnung des Vereins „Tiere als Therapie“ aus Mürzzuschlag.

Zum Thema „Homöopathische Therapie bei Tieren“ gab es ein Referat von Marcus Paar, der seinerseits auch gemeinsam mit seiner Gattin Dr. Margarete Paar-Pengg die besuchenden Kinder begeisterte, durften sie doch auf den von ihnen mitgebrachten Pferden ihre ersten Reiterlebnisse im Pfarrgarten machen.

Pfr. Lasse Collmann



Die Segnung der Vierbeiner

jugend.st

by



Evangelische Jugend Steiermark

Das war der **Volltreffer** Konfievent 2012 in Leoben

eine Veranstaltung der Steiermark
mit freundlicher Unterstützung des

mehr als 250 Konfis



Gemeinsamer
Gottesdienst



Super Stimmung



Mehr Bilder demnächst auf [www.beliEVA.at!](http://www.beliEVA.at/)

13 tolle Stationen



mehr als 20 Gemeinden

Evangelische



Jugend
Steiermark

www.beliEVA.at



jugend.st

TERMINI

8., 9., und 10. Dezember: Amahl und die nächtlichen Besucher

Weihnachtsoper von C. Menotti in der Heilandskirche Graz

Mit dem Kinderchor der Evangelischen Jugend, Solisten, Erwachsenenchor und Sinfonieorchester unter der Leitung von Thomas Wrenger

(Details unter www.beliEVA.at)

26. Jänner: Steirische Skirennmeisterschaften der Evangelischen Jugend

in Wald/Schoberpass ab 10.00 Uhr
"Abfahrt, Gaudiwettbewerb und vieles mehr"
Anmeldungen und Infos im Büro der EJ

jugend.st

DATEN

Evangelische Jugend Steiermark

Kaiser-Josef-Platz 9

A-8010 Graz

Tel.: 0316/ 62 23 15

FAX: 0316/ 62 23 15

Handy: 0699 18877608

e-jst@evang.at

www.beliEVA.at

Bürozeiten: Mo.-Do.: 9 - 12 Uhr

Verantwortlich für den Inhalt der Jugendseiten:

Peter Lintner (p.l.)

Thomas Wrenger (t.w.)

Richard Claassen (Layout)

Manchester: Ehemalige sephardische Synagoge, heute Museum



In der Stadt Manchester, den meisten hauptsächlich durch den Fußballclub Manchester United bekannt, fand dieses Jahr die alljährliche Konferenz des ICCJ statt. Der ICCJ (International Council for Christians and Jews) ist die Dachorganisation von weltweit 38 nationalen Vereinigungen, die sich weltweit dem christlich-jüdischen und interreligiösen Dialog widmen.

Dieses Jahr gab es ein Jubiläum zu feiern, denn vor 70 Jahren gründete eine kleine Gruppe von Christen und Juden in Manchester das britische Council for Christians and Jews (CCJ). Bei einem Galadinner, das in der Knight's Lounge des Fußballklubs Manchester United stattfand, konnten zwei der Gründungsmitglieder des CCJ begrüßt und für ihre damalige Pionierarbeit, die sie mitten im Krieg begannen, geehrt werden: Mrs Myra Cohen (101 Jahre) und Mrs Barbara Aubrey (97 Jahre).

Gelebte Multikulturalität

Nicht nur das Jubiläum ließ die Stadt Manchester als geeigneten Ort für die internationale Tagung, an der 180 TeilnehmerInnen aus 22 Nationen teilnahmen, erscheinen. Auch das Thema „Neue Nachbarn, neue Möglichkeiten. Die Herausforderungen für Multikulturalität und soziale Verantwortung“ hätte kaum ein geeigneter Umgebung finden können.

Neue Nachbarn, neue Möglichkeiten Die Herausforderungen von Multikulturalität und sozialer Verantwortung

Manchester ist mit seinen rund 480.000 Einwohnern und einer Population von 2,6 Millionen der Großregion Greater Manchester ein Anschauungsbeispiel für Multikulturalität und Diversität. Davon konnten wir uns auch bei den Exkursionen überzeugen, die wir in das jüdische Manchester, das industrielle, das Manchester mit seinen Kathedralen und der Schule für Musik, sowie das moderne Manchester in der Media City mit den BBC-Studios unternahmen. Im Laufe der Jahrhunderte hat Manchester Immigranten aus der ganzen Welt aufgenommen. Über 100 Sprachen werden gesprochen und Menschen aus mehr als 100 Glaubensgemeinschaften und ethnischen Gruppen haben hier ihre Heimat gefunden.

Diese Vielfalt im Leben der Stadt zeigte sich auch beim Empfang im Rathaus, zu dem die Stadt alle Teilnehmenden eingeladen hatte und VertreterInnen von verschiedenen religiösen und kommunalen Organisationen ein Grußwort sprachen.

Salatschüssel statt Schmelzkiegel

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Multikulturalität stand im Zentrum der gesamten Tagung. Der erste Vortragende Clive Lawton, Gründungsmitglied der britisch-jüdischen Bildungsorganisation Limmud, verwies auf Prinz Charles' Statement, der seine Rolle in der Zukunft lieber als „Defender of Faith, not of the Faith“ verstehen würde (deutsch: lieber als Verteidiger des Glaubens als ein Verteidiger des einen Glaubens). Lawton bevorzugt unter den verschiedenen Modellen von Multikulturalität das britische Modell der „Salad bowl“ (Salatschüssel) gegenüber dem des „melting pots“. Im Unterschied zu den eher in den USA, Israel und Australien dominierenden Vorstellungen des „Schmelzkiegels“ bleibt im Modell der sog. Salad bowls jede Gruppe in ihrer Unterschiedlichkeit und Eigenart sichtbar unterschieden von anderen.

Alle bauen mit an einer neuen Nation

John Denham, parlamentarischer Privatsekretär des Oppositionsführers (Labour) Ed Miliband, hat das Konzept „Integration“ mehrere Schwierigkeiten: Es suggeriert, dass es eine etablierte Ordnung und Kultur gibt, die die neuen Gruppen zu akzeptieren hätten. Außerdem erfährt der Beitrag von neuen Gemeinschaften, von denen alle profitieren könnten, keine Wertschätzung

durch die Mehrheitsgesellschaft. Zweitens wird die Verpflichtung nur auf die Neugekommenen gelegt, nicht aber auf diejenigen, die bereits im Land sind. Und drittens kann man niemals die etablierte Ordnung genau bestimmen, weil sie sich immer wandelt. Alle schreiben und bauen an der sich ständig verändernden Identität der Nation mit.

Jüdisch-christlicher Dialog außerhalb der westlichen Welt

Der dritte Konferenztag war einem Thema gewidmet, das leicht in Vergessenheit gerät: Der jüdisch-christliche Dialog in der nicht-westlichen Welt. Frau Kwok Pui-Lan, Professorin an der Episcopal Divinity School in Massachusetts, USA und aus Hongkong stammend, hob hervor, dass der bereits Jahrzehnte lang geführte Dialog zwischen Juden und Christen außerhalb Europas und den USA nicht vom sozialen und politischen Umfeld getrennt werden kann.

Julia Neuberger, Rabbinerin der West London Synagogue, forderte, dass auch in den nicht westlichen Ländern, Muslime in den Dialog einbezogen werden müssten. Sie hob hervor, wie wichtig es ist, dass auf das Reden auch Taten folgten. Das, was die Welt ändert, ist die Tat, so die Rabbinerin.

Arbeitsgruppen

Außer den Vorträgen wurden an 3 Tagen insgesamt 25 Workshops angeboten, die in fünf Themenbereiche untergliedert waren und von verschiedenen Institutionen vorbereitet wurden.

Wie immer waren neben dem reichhaltigen Programm die unzähligen Gespräche wichtig und bereichernd. Es war eine Freude, viele wiederzusehen, die ich von den vorherigen Konferenzen kannte. Zugleich war es interessant, neue Menschen kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Im nächsten Jahr wird die ICCJ-Konferenz in Aix en Provence/Frankreich stattfinden. Ich freue mich darauf!

Mag. Sabine Maurer
Delegierte der Superintendenz Steiermark
für den christlich-jüdischen Dialog
und Vorsitzende des Grazer Komitees
für christlich-jüdische
Zusammenarbeit



Beachten Sie bitte
auch die Ankündigung auf Seite 2!

„Da möchte ich unbedingt noch einmal herkommen!“



Die Eggenbergerinnen beim Besuch in Bruck

Dies war die einhellige Meinung der sechs Frauen, die Anfang Juni 2012 den Bibelgarten in Bruck/Mur besuchten. Die Gruppe „Frauen treffen Frauen“ aus der Pfarrgemeinde Graz-Eggenberg-Christuskirche gibt es seit Herbst 2006. Sie trifft sich etwa einmal im Monat, wobei die Kerngruppe aus sechs bis acht Frauen besteht, doch manchmal gibt es bis über zwanzig

Teilnehmerinnen. Hin und wieder wird auch über den Gemeinderand hinaus geschaut, wie beispielsweise beim Besuch des Bibelgartens in Bruck/Mur. Oder der Besuch einer Frauengruppe mit migrantischem Hintergrund bei der Andräkirche. Oder ein Besuch im Odilieninstitut zum Thema „Mit Defiziten leben“. Unsere Treffen sind bunt, was sowohl Inhalt als auch Stil betrifft. Das kann sein: „Umgang mit Krisen am Beispiel Ruth“, „Innere und äußere Schönheit“ mit Schminkabend, Vorstellung einer Farb- und Stilberatung und dem Vergleich mit den „Lilien auf dem Felde“ aus der Bergpredigt; die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit zum Thema „Friede mit gestern“. Dazu kommen auch immer wieder Referentinnen von auswärts wie Farb- und Stilberaterin, Visagistin, Ärztin, Psychologin.

Zum Abschluss noch einige Blitzlichter von Frauen über die Beweggründe, die Gruppe zu besuchen:

„Mir gefällt, dass ich die Zeit zum Nachdenken über Bibeltexte habe.“ „Ich genieße den Kontakt mit anderen Frauen, die Gespräche, die sich daraus ergeben und die vertrauliche Atmosphäre.“ „Dass mir zugehört wird und ich wahrgenommen werde, ist ein wichtiger Grund für mich.“ „Der gemütliche Teil ist ganz wichtig für mich, um über Erlebtes austauschen zu können.“ „Die Offenheit berührt mich, und die Sicherheit, dass nichts nach außen dringt.“ „An diesem Ort finde ich Ruhe in der Hektik des Alltags.“ „Das kreative Gestalten ist eine Herausforderung für mich.“ Nächster Termin: Do, 22.11.2012, 19h30 Thema „Die Seele streicheln“. Begleitung durch Mag.a Draschbacher, klinische Psychologin und Traumapsychologin.

Adresse: 8020 Burenstraße 9, Kontakt:
Johanna Liebeg, 0699/11955610
johanna.liebeg@evang.at

Fester Bestandteil im Leben

50 Jahre Frauenkreis in Rottenmann

Es begann im Herbst 1962 in der kleinen Küche von Gemeindeschwester Inge Vrabel: im ersten Stock des Rottenmanner Pfarrhauses versammelten sich einige Frauen, um gemeinsam die Bibel zu lesen und bei Kaffee zu plaudern. Nach ihrer Heirat mit Pfr. Harald Perst, übersiedelte Inge den Frauenkreis in den Gemeindesaal.

Es wurde die Idee geboren, vor Ostern für einen Basar zu handarbeiten, um für einen neuen Fußboden im Pfarrhaus Geld zu sammeln. Unter den Frauen gab es wahre Künstlerinnen, die fleißig Schürzen und Kinderkleider nähten, Decken, Taschen und Pölster mit Kreuzstich verzierten, Taschentücher umhäkelten und vieles mehr. Die Osterbasare und das anschließende Kuchenbuffet fanden großen Anklang bei der Bevölkerung und Käufer kamen von weit her. Schließlich konnte nach einigen Jahren sogar eine Kirchenbank-Heizung finanziert werden.

Als das Ehepaar Perst in den wohlverdienten Ruhestand ging, wurden die Frauenstunden teils von Ruth Taul, der neuen Pfarrfrau, teils von anderen gehalten. Seit Jahresbeginn kümmern sich mehrere Frauen abwechselnd um das geistliche Wohl so-



Jubiläumsfrauenstunde

wie um die reichliche Jause. Wir treffen uns jeden Mittwoch, hören die Tageslosung und einen Abschnitt aus der Bibel, der anschließend ausgelegt wird. Wir singen und beten gemeinsam, feiern die Feste im Jahreskreis und jeden Geburtstag mit Blumen und dem Lieblingslied der Geburtstagskindes. Handarbeitsgruppen gibt es leider keine mehr, da gegenwärtig die Nachfrage nach selbst Gebasteltem nicht mehr groß ist.

Das wöchentliche Treffen ist ein fester Bestandteil im Leben von etwa 25 Frauen, sie würden auf keinen Fall auf die Teilnahme verzichten, und so schauen wir mit Zuversicht in die Zukunft.

2062 gibt es sicher eine Hundertjahrfeier!

Christa Lerch

st-efa
evangelische
frauenarbeit
steiermark



Wiltrud Resch spricht
am Frauentag in Peggau

**Herzliche Einladung
zum Frauentag
GlaubensArt: Glaube & Kunst**
am Samstag, 10. Nov. 2012, 9h bis 17h
Ev. Kirche, St. Margarethenstr. 4, 8120 Peggau

Referentin:
Dr.in Wiltraud Resch, Kunsthistorikerin
Thema:
Kunst als Ausdrucksform des Glaubens
Programm Vormittag:
Gottesdienst mit Tanz und Musik (Doris Reichelt, Isolde Lechthaler)
Vortrag zum Thema „Gebauter Glaube – Christlicher Glaube und seine Ausdrucksformen im Kirchenbau“ halten (Dr.in Wiltrud Resch)

Programm Nachmittag:
Workshops zu Tanz und Bewegung (Doris Reichelt) und künstlerischem Gestalten (Aurelia Meinhart). Alternativ: Exkursion zu den Kirchen in Judendorf-Straßengel
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Frauentag in Peggau!

EVANGELISCHES BILDUNGSWERK STEIERMARK

Neues aus dem ebs

Im Vorstand hat es eine Rotation gegeben: Lieselotte Gypser ist in die 2. Reihe zurückgetreten, **Mag.a Helga Rachl** (Foto) hat den Vorsitz übernommen. Die Büroleiterin und Pressereferentin von SI Miklas hat u.a. Erwachsenenbildung studiert und gilt mit ihren zahlreichen Kompetenzen als profilierte Netzwerkerin. Der neue ebs-Vorstand (bis zur nächsten Vollversammlung): Mag.a Helga Rachl (Vors.), Lieselotte Gypser (Vors. Stv.), Pfr. Mag. Heinz Stroh (Schriftf.), Mag.a Helen Kriegl (Schriftf. Stv.), Andrea Ehrenreich (Kass.), Elisabeth Pilz (Kass. Stv.), koptierte Vorstandsmitglieder: Gudrun Haas, Ulrike Kreinig, Dr. Roman Schweidlenka



Aus unserem aktuellen Programm

„Musik ist höhere Offenbarung“

Ein Abend mit Werken von Ludwig van Beethoven, gewidmet seinem Mäzen Moritz von Fries. Dieser hat einige Liegenschaften in der Steiermark besessen unter anderem 1812 auch die Burg Deutschlandsberg und war ein großzügiger Spender für die Errichtung eines Bethauses in Graz.

Mit: Helen Kriegl, Violine und Eduard Lanner, Klavier

Beide unterrichten am J.J.Fux-Konservatorium in Graz

Termin: Do, 15. November, 19h30

Ort: Festsaal der Heilandskirche Graz

Ein Gott - ein Schulhaus - drei Religionen

Studentag

Grundzüge über den Islam. Ein interkultureller und interreligiöser Austausch

Referentinnen: Amila Mujagic (Islamische Religionspädagogin, IRG Stmk.) Medina Velić (Studentin, Muslim. Jugend Österr.), Michaela Legenstein (Ev. Schulamt Stmk.), Helene Loidolt (Röm.-kath. Schulamt Stmk.)

Termin: Mo, 19. November, 9h bis 17h

Ort: Augustinum, Langeg. Graz

Schriftliche Anmeldung erbeten bis 5. Nov. 2012 an ebc@evang.at

Leitung & Kontakt:

Dipl. Päd. Sabine Schönwetter-Cebrat
Sabine.Schoenwetter-Cebrat@kphvie.at,
 0699/17786646

Kooperation mit der kph Wien/Krems

Reihen

Erzählungen von dir und mir, die UNS berühren

Biographiearbeit

Begleitung: Lore Kleewein, Aglaia Reichel

Termine: 5.11., 19.11., 3.12., 17.12., jeweils 15h

Ort: Haus am Ruckerlberg, Therapieraum

evangelisches bildungswerk steiermark

Kaiser Josef Platz 9, 8010 Graz
 0699/18877603
www.ebs-evang.at
Geschäftsführung:
 Irmtraud Eberle-Härtl

AUSSTELLUNG

Martin Luther Haus Heilandskirche Graz

Gottes wunderbare Schöpfung

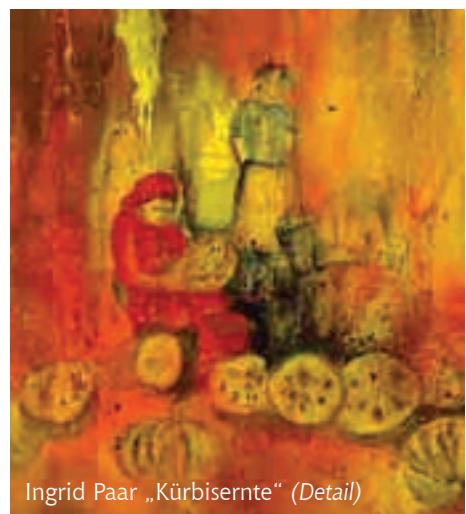
Arbeiten von Ingrid Paar

Die Künstlerin zeigt den ihr eigenen Zugang in die bunte Welt der Schöpfung. Ingrid Paar war VS-Lehrerin (Schwerpunkt BE), Ausbildung u.a. bei Prof. Weiss, Prof. Herwath, Studienreisen, Malseminare, Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen und Projekten.

Ingrid Paar ist Kuratorin der Ev. Pfarrgemeinde Bad Radkersburg, wo sie seit 2005 eine eigene Galerie betreibt.

Infos zur Künstlerin: www.kreativekunst.at

Die Ausstellung ist während der Bürozeiten des Pfarramtes zugänglich



Ingrid Paar „Kürbisernte“ (Detail)

Reihen

Kreativ-Kurse

Mit Ulrike und Klaus Kreinig:

Handpuppen, Marionetten, Drucktechniken. Weihnachtliche Dekorationen, Krippenfiguren aus Ton (Kinder), Binden von Adventskränzen und Tannengirlanden

Ort: Kreuzkirche Graz

Mit Mag. Gisela Neumeister:

Töpfern, Krippenfiguren aus Ton (Erwachsene)

Ort: Atelier Neumeister, Wachtelgasse 23, 8073 Seiersberg,

Die Kurse sind kostenlos. Materialgebühren werden anteilig berechnet. Es wird darum gebeten, für den „Tannenduft und Engelshaar“- Adventmarkt etliche Gegenstände herzustellen.

Infos: Ulrike Kreinig, 0664/3465616
adventmarkt@kreuzkirche.at



BILDUNGSPROGRAMM



Wovor müssen wir uns fürchten?

Sintflut, Apokalypse und das Ende des Mayakalenders

Vortrag

Vom Weltuntergang war immer schon die Rede: Die Zerstörung weiter Teile der Erde und der Menschheit durch Sintfluten lebt in vielen Mythen weiter, auch die biblische Apokalypse hielt die Welt immer in Atem. Nunmehr ist das Ende des Mayakalenders (Wintersonnenwende 2012) in aller Munde und viele befürchten nun das Ende der uns bekannten Zivilisation.

Ein exemplarischer Überblick über geschichtliche Endzeit- und Neubeginnerwartungen unter Bezug auf wissenschaftliche Aussagen

Referent: Dr. Roman Schweidlenka, Leiter des LOGO ESO.INFO (Land Stmk.)

Termin: Mi, 19. Dez., 19h

Ort: Gemeindesaal, Heilandskirche Graz

Musik im 3. Reich

Vortrag mit Musikbeispielen

„Musik für Jugend und Volk“ – zur Zeit des Nationalsozialismus wurde Kunst nicht nur zensiert, Komponisten, MusikerInnen, SängerInnen und Dirigenten in arisch und nicht-arisch getrennt, Kompositionen „passend“ gemacht. Musik war ein Mittel, um die Massen zu beeinflussen, hatte ihre Funktion in den Jugendverbänden und bei AmateurmusikerInnen. Hitlerkantaten, „deutsche“ Soldatenlieder und neue Volksweisen wurden geschrieben, der jüdische Anteil im Kunst- und Kulturbetrieb sollte durch Boykott verschwinden.

Aber Musik war auch Zeichen des Widerstandes. Unbemerkt oder zumindest ungestrafft konnten der verbotene Jazz, die un-deutsche Zwölftonmusik im Untergrund weiter existieren.

Arische Musiker und Dirigenten benutzten ihre Position, um jüdische KünstlerInnen und Künstler zu beschützen oder ihnen die Flucht zu ermöglichen.

Referent: Dr. Charris Efthimiou, Komponist, Musikwissenschaftler

Termin: Fr, 7. Dez., 19h

Ort: Gemeindesaal, Heilandskirche Graz

Heilandskirche Graz

RUND UM WEIHNACHTEN

„Alle Jahre wieder“

Offenes Weihnachtsliedersingen für Jung und Alt

Mit dem Kinderchor der Evangelischen Jugend und dem Bläserkreis der HK
Leitung: Thomas Wrenger

Termin: So, 2. Dez. (1.Advent), 17h

Eintritt freiwillige Spende

„Amahl und die nächtlichen Besucher“

Weihnachtssopera für Kinder und Erwachsene von Gian Carlo Menotti

Kinderchor, Grazer Evangelische Kantorei, Solisten, Sinfonieorchester

Leitung: Thomas Wrenger

Termine:

Sa, 8. Dez., 19h; So, 9. Dez., 15h;

Mo, 10. Dez., 19h

Kartenvorbestellungen ab Anfang November im Büro der Heilandskirche

J.S.Bach: Weihnachtsoratorium I-III

Grazer Evangelische Kantorei, Solisten, Orchester

Leitung: Thomas Wrenger

Termin: Sa, 22. Dez., 19h30



Spezielle Angebote des ebs beim Adventmarkt (siehe auch Rückseite):

„Verzauberte Literatur & Geigenklänge“

im Sternencafé

Winterliche Texte von Gudrun Achenbach-Planitzer und Michael Benaglio

Musikal. Umrahmung: Helen Kriegl, Geige

Termin: Sa, 8. Dez., 16h

„Musikgeschichten“

für Kinder und deren Eltern“

Mit Christof Härtl, Harmonika, Kontrabass und vielen lauschenden Ohren

Termin: So, 9. Dez., 15h

Reihen

Heiteres Gedächtnistraining

Leitung: Roswitha Großauer

Infos: 0699/18877636

Ort: Ev. Pfarrgemeinde Voitsberg

Steirische Autoren

Leseabende

Termine: 8.11., 13.12., 18h30

Ort: Festsaal der Heilandskirche Graz

KONZERTTERMINE

Kreuzkirche Graz

Nachtumhüllte Mädchen

Konzert der Reihe FRAU SEI DANK mit Liedern jüdischer Komponisten aus Bulgarien und Österreich (u.a. Korngold, Zemlinsky, Mahler)

Aufführende: Temi Raphaelova (Sopran), Dagmar Hödl (Mezzosopran), Heimo Puschnigg (Klavier)

Termine: So, 21. u. Mi, 24.10., 19h30

The voice of Gregorian

Präsentation einer modernen Art des Gregorianischen Chorals in Anlehnung an die Gesänge der Mönche im Mittelalter.

Der 7-köpfige Männerchor bezieht seine Lieder aus der internationalen Musikszene und verwandelt diese in ein unvergessliches Klangerlebnis, verpackt in eine sensationelle Licht- und Bühnen-Show.

Termin: Fr, 2. 11., 19h

Geistliches Konzert

Werke von Schütz, J.L. Bach, M. U. J. Haydn, A. Bruckner, H.M. Gorecki u.a.

Aufführende: Musica con Grazia

Termin: Sa, 17.11., 20h

Konzerte im Dezember:

13.12.: Weihnachtskonzert mit dem Chor der URANIA

16.12.: ENJOY CHRISTMAS – POP VOX
Nikolaus Holzapfel und Mani Mauser

Vorverk. & Info: tickets@kreuzkirchegraz.at

Voitsberg

Ural Kosaken Chor

Männerchor, der sich der traditionsgerechten Vermittlung des Kulturguts der orthodoxen Kirche sowie von Volksweisen aus dem alten Russland und der Ukraine verschrieben hat.

Der Chor bringt Russisch-orthodoxe Gesänge, einige bekannte russische Weisen und klassische Werke.

Termin: Fr, 16. Nov., 16h30

Ort: Evang. Kirche Voitsberg,
Bahnhofstr. 12

Reservierungen unter 0699/18877636

Schicken auch Sie uns Ihre Veranstaltungstipps! Soferne Platz vorhanden ist, bringen wir diese gerne unter. Mit evang.st erreichen Sie die Evangelische Steiermark



evang.st@gmx.net

FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK

SERIE**Das evangelische Pfarrhaus als Prägung für Künstlerbiografien**

Vor 50 Jahren ist Hermann Hesse gestorben. Den Namen kennt man noch aus dem Literaturunterricht. Dass der Autor von „Siddharta“ und „Steppenwolf“ jedoch einer protestantischen Missionarsfamilie entstammte, wissen vielleicht die wenigsten. Und dass gerade er 1946 mit dem ersten Literaturnobelpreis nach dem II. Weltkrieg ausgezeichnet wurde, sollte als besonderes Zeichen gewertet werden.

Hippie Hermann Hesse?

Der 1877 in Calw, Württemberg, geborene spätere Nobelpreisträger Hermann Hesse nahm in der Literaturszene bereits zu seinen Lebzeiten eine Sonderstellung ein. Mit seinem Mut, immer wieder im Geist der Romantik zu schreiben und spirituelle Themen aufzugreifen, war er vielen links orientierten Zeitgenossen suspekt, was sich bis heute nicht geändert hat. Nur konnte man den eigenwilligen Schriftsteller nicht so einfach der Rechten zuordnen, Hesses Sympathien lagen bei der revolutionären bayerischen Münchner Räteregierung und bei den militärischen Spartakisten, in seinem Schweizer Exil half er vom Nationalsozialismus verfolgten Literaten bei ihrer Flucht vor dem Terror der Hakenkreuzler. Ein nicht eben häufiges Exemplar eines politisch links angesiedelten Mystikers, der da seinen eigenen Weg beschritt und damit sogar erfolgreich wurde.

Hesse, der 1962 in Montagnola starb, erlebte seine große Renaissance nicht mehr. Eine neue Jugendbewegung hatte begonnen, das puritanische und politisch vielfach verlogene Erbe der bürgerlichen Gesellschaft abzustreifen und nach Freiheit, „Echtheit“ und Selbstbestimmung zu streben. Bereits die Generation der Beat-Poeten ebnete den Weg, die Beatles wurden Sprachrohr einer rebellierenden, aufbegehrenden Jugend, die sich gegen Krieg und Militarisierung wandte. Zugleich erfolgte eine teilweise Abkehr von den als zu exotisch und erstarrt empfundenen etablierten christlichen Religionen. Auf der Suche nach Sinn und neuer spiritueller Beheimatung wurde Hesse wiederentdeckt. Vor allem sein „Siddharta“ wies auf den Reichtum indischer Spiritualität, während der „Steppenwolf“ dafür sorgte, dass sich der neue nach Erfahrungen hungernde religiöse Aufbruch nicht konservativ beruhigte, sondern in oft leidenschaftlicher Abkehr von der technologischen Zivilisation und ihren entfremdenden Zwängen schwelgte.

So reiste mit der neuen Welle jugendlicher

Indienfahrer auch Hermann Hesse im Gepäck mit, für viele mehr Prophet und Guru als Schriftsteller. Hesse war sicherlich kein Hippie, dazu starb er zu früh und seine Droge war nicht das Marihuana sondern der Wein, doch viele für die damaligen europäischen Gesellschaften und das weiße Amerika ungewohnten Gedanken in seinem Werk – wie universelle spirituelle Sensibilität und Erfahrung sowie ein kompromissloses Beschreiten des eigenen, selbstbestimmten Wegs allen Autoritäten zum Trotz – deckten sich mit den Hoffnungen und Überzeugungen der damaligen bunt gekleideten Jugendbewegung. Die Indiensehnsucht ließ sodann eine Vielzahl oft fragwürdiger Gurus in Erscheinung treten, mit den Jahren beruhigte sich die Rebellion, die Hippies von einst wurden gesetzter, gingen im Arbeitsalltag auf und Hesse wandelte sich vom Kultautor wieder zu einem Schriftsteller unter vielen. Wenn er auch heute nicht mehr Schlagzeilen liefert, so wandern dennoch viele Sinn suchende, vom Materialismus und seichtem Polittheater angewiderte junge Menschen in Urlaubstage mit Hesse im Gepäck durch die Welt oder ziehen „Siddharta“ hervor, wenn sie zwischen Vorlesungen auf einer Bank in Uni-Nähe ein wenig „chillen“.

Roman Schweidlenka

Historiker, Dissertation zu

„Hermann Hesse und die Gegenkultur“, 1983
(wissenschaftl. Betreuung: Erika Weinzierl, Wien)

**Lesebotschafterin**

Im Sommer fand im Evang. Bildungswerk die Präsentation des Buches „Tobias und der Energieschatz“ von Autorin Sigrid Sonberg statt.

Mit dem Thema Energie wird ein Zeitalien behandelt, das mehr Bewusstheit fordert, wenn wir an die Zukunft und an unseren Planeten, die Erde, denken. Ziel der Autorin war es, dies nicht nur als Umwelt-Thema zu betrachten, sondern es noch mehr in das Leben hereinzunehmen.

Das Buch ist das Ergebnis einer einmaligen Schreibaktion von Autorin Sigrid Sonberg, entstanden war es durch das Mitwirken von 111 SchülerInnen aus sechs verschiedenen Grazer bzw. steirischen Schulen.

Die Autorin war übrigens auch beteiligt am „Leuchtwanzen-Projekt“, einem vorbildlichen Konzept für übergreifendes Lernen zwischen Kindergarten und Hauptschule (NMS). Sigrid Sonberg hat das weststeirische Projekt literarisch dokumentiert. Die „Leuchtwanzen“ wurden im Frühjahr mit dem EDUARD (education award) von DiePRESSE, Verbund und bm: uk ausgezeichnet (siehe Foto unten)

Als Auftragswerk der Stadt Voitsberg hat Sonberg vor 2 Jahren die Trilogie „Kohlen glanz und Diamantschatten“ geschaffen. Diese „Ursprungslegende“ begleitet einen Zeitreisenden durch die Jahrtausende bis in eine mögliche Zukunft.

Sigrid Sonberg lebte lange mit ihren beiden Kindern auf einem entlegenen Bauernhof im weststeirischen Edelschrott, wo sie auch eine Reihe von Kinderbüchern geschrieben hat. Heute wohnt sie bei St. Josef und ist Mitglied der Evang. Pfarrgemeinde Stainz-Deutschlandsberg. Für ihr langjähriges Engagement mit Schreibwerkstätten für Schulen sowie Literatur- und Lesetheaterprojekten wurde sie kürzlich von LRin Grossmann zur „Lesebotschafterin“ ernannt.

Ihre verschiedenen Projekte und Lesetheater empfehlen sich ganz besonders für Pflichtschulen.

Infos: sonberg@utanet.at

LG

EDUARD-Verleihung im Techn. Museum Wien:

W. Anzengruber (Verbund),

Ministerin C. Schmid,

H. Eck (Projektleiter),

S. Sonberg (v.li.)

Drei junge neue Gesichter

Nach einer personellen „Durststrecke“ im vergangenen Jahr, freuen wir uns, dass in diesem Jahr wieder drei junge TheologInnen in die Steiermark gekommen sind und die seelsorgliche Arbeit in unserer Diözese verstärken. In alphabetischer Reihenfolge sind dies:

Dr. Gernot Hochhauser,
bisher Assistent für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Wien, nunmehr Lehrvikar bei Pfr. Dr. Manfred Mitteregger in Gröbmung. Gemeinsam mit seiner Frau Tatjana (Vikarin bei Pfarreerin Mag. Karin Engele in Peggau – mit Spezialauftrag in Gaishorn)

und ihrer Familie ist Gernot Hochhauser ins Pfarrhaus in Liezen eingezogen, jenes Haus, in der er als Sohn von Pfr. Mag. Horst Hochhauser einst auch schon seine Kindheit und Jugend verbracht hatte. Neben seinen pfarramtlichen Tätigkeiten wird Dr. Hochhauser auch Religionsunterricht im Stiftsgymnasium von Admont erteilen.



Dr. Marianne Pratl,
früher Assistentin von Fr. Univ. Prof. Dr. Susanne Heine, ebenfalls an der Theologischen Fakultät der Universität Wien, danach Lehrvikarin in Oberwart, ist nunmehr als Pfarramtskandidatin der Pfarrgemeinde Leibnitz zugeteilt und hat dort schon begonnen, sich einzuleben.

Auch Frau Dr. Pratl ist gebürtige Steirerin – aufgewachsen in Graz – und hat zu Leibnitz sogar verwandtschaftliche Beziehungen. Sie muss in diesem Jahr allerdings noch zwei Hausarbeiten schreiben und die Pfarramtsprüfung absolvieren, erst danach ist sie bewerbungsfähig.



Mag. Sabine Taupe,
gebürtige Kärntnerin aus Klagenfurt, war nach dem Theologiestudium in Wien für zwei Jahre Lehrvikarin in Mödling bei Pfr. Mag Markus Lintner. Seit 1. September ist nunmehr als Pfarramtskandidatin der Pfarrgemeinde Kindberg zugeteilt. Auch sie muss neben ihrer pfarramtlichen Tätigkeit in diesem Jahr noch zwei Hausarbeiten schreiben und ihre Pfarramtsprüfung ablegen, bevor sie mit der Ordination die volle Bewerbungsfähigkeit erlangt.

Wir wünschen allen dreien alles Gute und Gottes Segen für Ihr Wirken in der Steiermark!



Abschiede

Pfr. Dr. Franz Zangerl

Obwohl im vergangenen Schuljahr auf Grund einer Sabbatregelung schon nicht mehr da, verabschiedete sich am 26. August die Pfarrgemeinde Kindberg endgültig von ihrem langjährigen Pfarrer **Dr. Franz Zangerl**.



Pfr. Zangerl hatte seit 1986 hier gewirkt, davon zehn Jahre lang auch als Krankenhausseelsorger für das gesamte Mürztal. Im Rahmen der Veranstaltung, zu der viele Gäste aus den Nachbargemeinden gekommen waren, wurde auch ein Kommando-Fahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Kindberg - gebaut in Eigenregie! - geweiht.

In einem berührenden Gottesdienst wurden sowohl die Gründe für seinen Weggang offen angesprochen, wie auch die langen Jahre der guten Zusammenarbeit gewürdigt.

Künftig wird Pfr. Zangerl in Bad Bleiberg seinen Dienst versehen. Die besten Wünsche aus Kindberg begleiten ihn auf seinem weiteren Weg.

Foto:
Jörg Paller,
SI Miklas
Pfr. Zangerl



Mag. Regina Fendl-Wittenbrink

Mag. Manuela Tokatli

Mag. Anne Strid

Einen personellen Engpass allerdings gibt es leider auch in diesem Jahr – und zwar im Religionsunterricht an Höheren Schulen in Graz. Durch die unerwartete Rückkehr von Frau **Mag. Regina Fendl-Wittenbrink** in ihre deutsche Heimat – sowie das Sabbatjahr von Pfarrerin **Mag. Manuela Tokatli** und die Pensionierung von Pfarrerin **Mag. Anne Strid** (siehe Seite 18) – wurden mehr als zwei Stellen mit voller Lehrverpflichtung in diesem Jahr vakant. Diese Lücke konnte von den verbleibenden KollegInnen leider nicht gänzlich geschlossen werden. Frau Mag. Fendl-Wittenbrink danken wir für ihre hervorragende Tätigkeit und Graz und wünschen ihr für die weitere Zukunft alles Gute.



„Ich habe viele Leben gehabt“ Zur Pensionierung von Anne Strid

Es ist auch bei PfarrerInnen nicht häufig, auf jemanden zu treffen, der absolut durchdrungen ist von ihrem/seinem Beruf. Für Anne Strid gibt es keine Grenze zwischen „Beruf“ und „privat“, ihr Auftrag der Verkündigung prägt sie durch und durch. Vor wenigen Wochen ist sie nach knapp 29 Jahren an der Grazer Heilandskirche in Pension gegangen.

Wenn Frauen verkünden

Anne Strid ist in Göteborg aufgewachsen, studiert hat sie in Lund. Ihr Berufstraum war es, Missionarin zu werden. So studierte sie zunächst Sozialanthropologie und Religionswissenschaften, zur Theologie hat sie sich erst später entschlossen. Als sie sich in Göteborg auf ihre erste Pfarrstelle bewerben wollte, stellte sich der dortige Bischof dagegen. Sie wich nach Karlstad aus, nach 5 Jahren wurde sie von ihrer Göteborger Gemeinde trotz des bischöflichen Vetos schließlich doch durchgesetzt.

Automatisch stellt sich hier die Frage: wie kann es sein, dass sich ein Bischof im liberalen Schweden gegen die Ordination einer Frau stellt? Wo doch Frauen hier traditionell seit jeher ins Berufsleben integriert waren? Zwar ist Schweden seit Gustav Wasa (der übrigens eher als „Kriegerkönig“ gesehen wird) lutherisch. Vieles wurde jedoch von der Anglicanischen Kirche übernommen: Ritus, Gewänder und eben auch die Ansicht, dass „ein Abendmahl durch Frauen nicht funktioniert“. Es existieren keine Bibelstellen, die dieses Funktionieren belegen.

Das Ringen um die Akzeptanz von Frauen in der schwedischen Kirche war zäh, erst 1960 gab es die erste Pfarrerin in Stockholm.

Anne Strid erzählt die Geschichte über eine Debatte aus den 30iger Jahren, als überlegt wurde, die große Skisprunganlage Holmenkollen bei Oslo auch für Frauen zu öffnen. Das Argument dagegen war simpel: „Das geht nicht; dann würde der Abhang niedriger aussehen!“

Doch, so Anne Strid: „Wir wissen ja alle, dass Hänge nicht niedriger werden, wenn Frauen darüber springen. Wir wissen auch, dass das Evangelium nicht weniger wird, wenn es Frauen verkündigen oder Verantwortung in der Gemeinde übernehmen“.

Moral predigen, aber nicht Moralismus

Anne Strid hat die ganz besondere Gabe, sich Menschen auf ihrem jeweiligen Niveau zu nähern. Vor allem beachtet sie eines: „Man kann Moral predigen, aber nicht Moralismus“ „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, d.h. er ist wie du und lebt von derselben Gnade. Du kannst nicht alle mögen, aber du

und ich sind verpflichtet zu lieben“.

In der Bibel sind Liebe und Hass keine psychologischen Gefühlsbezeichnungen. Liebe hat mit Respekt und Anerkennung zu tun, Hass dagegen mit notwendiger Abgrenzung. Er gehört mit zur Gottesbeziehung, er problematisiert und bereichert diese Beziehung zugleich.

„Glaube, Hoffnung, Liebe, wie auch Dankbarkeit, die Offenheit des Redens, Barmherzigkeit sind vor uns da, und sind größer als wir es sind. In erster Linie werden sie nicht von uns gewählt, wir sind jedoch von ihnen getragen. Was wir empfangen ist immer mehr, als was wir hergeben. Das Evangelium bestätigt zum Teil unsere menschlichen Erfahrungen, zugleich widerspricht es ihnen. Der Prediger ist dem Hörer ausgeliefert: Der hört oft das, was er hören will, aber Neues kann sich auch offenbaren“.

Persönliches

Und wie ist Anne Strid nach Graz gekommen? Es war auf einer Chorreise durch Italien, erzählt sie, als sie 1991 ihren Mann Gerfried kennengelernt hat, einen um einige Jahre älteren Witwer aus Graz, der bereits erwachsene Söhne hatte. Kurz und gut: Anne übersiedelt Ende 1993 nach Österreich, bekommt eine halbe Stelle als Pfarrerin an der Grazer Heilandskirche, wird schließlich 1997 die Nachfolgerin von Heinz Krobath. Durch den aktiven Einsatz von Pfr. Göhring „bekam ich in dieser Pfarrgemeinde ein Zuhause, wie ein kleines Kind, das noch das Reden zu lernen hatte - von Männern, die verstanden haben, dass das Evangelium nicht weniger wird, wenn Frauen es verkündigen“.

Apropos reden: Mit Mitte 40 beginnt Anne Deutsch zu sprechen. Das war nicht einfach, wie sie sich erinnert, ein reizvoller Akzent ist geblieben. Ihr Mann hatte immer ein Auge darauf, dass die Akkusative und Konjunktive in ihren Predigten am richtigen Platz standen. Und sie hatte SchülerInnen, die sich darum sorgten, dass ihre Beerdigungsreden in Ordnung waren.

Nun sei sie doch ein wenig ausgelaugt, was jeder versteht, der um die Fülle ihrer Tätigkeiten weiß.

„Ich habe viele Leben gehabt“, meint sie. Und ist in ihrer spontanen Offenheit doch immer sie selbst gewesen.

LG

In die Offensive gehen

Über den Glauben spricht man in Österreich normalerweise nicht. Genauso wenig wie über das Gehalt. Da ist es fast noch leichter, über Sexualität zu reden. Angesichts des immensen Traditionssabbruches unserer Tage ist es aber notwendig, dass Christ/inn/en das Thema Glaube wieder verstärkt in die Öffentlichkeit bringen. Denn anders droht in unserer Gesellschaft, Gott endgültig in Vergessenheit zu geraten. Vom wem, wenn nicht von uns, sollten Menschen sonst etwas von Gott und von Jesus Christus erfahren? Die selbstverständliche Glaubensweitergabe innerhalb der Familien funktioniert schon lange nicht mehr.

Die steirische Sup. Versammlung hat deshalb am 15. September in Admont den Beschluss gefasst, dass unsere Kirche im kommenden Jahr eine entsprechende Offensive starten wird – siehe dazu auch den entsprechenden Bericht auf Seite 4 in dieser Ausgabe. Einzelne Aspekte des evangelischen Glaubensverständnisses sollen in plakativer Form auf das Thema aufmerksam machen und Menschen zur Diskussion anregen. Details dazu folgen zu einem späteren Zeitpunkt. Aber es ist uns ganz wichtig, dass dabei sowohl das allen Kirchen Gemeinsam-Christliche aufleuchtet wie auch das spezifisch evangelische Profil sichtbar wird. Lassen Sie sich überraschen!

Zum besonderen evangelischen Profil gehört u.a. sicher das „Priestertum aller Gläubigen“. Mit anderen Worten: Jede einzelne Christin, jeder einzelne Christ ist in Glaubensdingen voll und ganz mündig und somit auch autorisiert, Auskunftsper-son für andere zu sein. Wobei es nicht so sehr darauf ankommt, jeweils das „Rich-tige“ zu sagen, als vielmehr, sich einfach offen und ehrlich auf das Gespräch einzuhören.

lassen. Eine PR-Kampagne, die allein von der Amtskirche getragen wäre, würde unter Garantie verpuffen, eine evangelische erst recht. Denn Menschen, die sich – hoffentlich – vom einen oder anderen gedruckten Text ansprechen lassen, werden als nächstes wissen wollen: Wo gibt es in meiner Umgebung auch evangelische Christ/inn/en „zum Anfassen“? Hält die persönliche Begegnung, was das bedruckte Papier versprochen hatte? Wirken die, die diese Kirche ausmachen, auch im Alltag authentisch? - Ob eine PR-Offensive erfolgreich ist oder nicht, entscheidet sich letztlich also immer in der persönlichen Begegnung. Das Priestertum aller Gläubigen ist gefragt!

Solange Österreich ein mehr oder weniger christliches Land war, in dem höchstens zwischen Katholiken und Protestanten unterschieden wurde, konnte man sich eine gewisse religiöse Diskretion noch leisten. Mittlerweile hat sich die religiöse Landschaft aber ausdifferenziert: Muslime bekennen sich in der Regel sehr offen zu ihrer Religion, fernöstliche Spiritualität ist zunehmend medienwirksam präsent, religiöse Sondergemeinschaften („Sekten“) buhlen nicht selten sogar aggressiv um Mitglieder... Ja selbst der Atheismus beginnt sich zu organisieren und wirbt geradezu missionarisch für seine Ideen. Und die große Zahl der Konsum-Gläubigen hat ohnehin die gesamte wirtschaftliche Werbung auf ihrer Seite.

Angesichts dieser Fakten nur den „Untergang des Abendlandes“ zu beklagen, wäre schlicht fatalistisch. Anstatt bloß gebannt wie das Kaninchen auf die Schlange der Konkurrenz zu starren, die uns zu erdrücken droht, brauchen wir gute Gegenstrategien. Vor allem gilt es, unseren eigenen Glauben



wieder konsequenter zu praktizieren – unsere Umgebung registriert sehr genau, ob unsere Kirchen am Sonntag halb leer oder gut besucht sind, und wird sich daraus ihr Bild formen. Und ebenso gilt es, mit dem Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus ein Stück weit in die Offensive zu gehen, auch wenn uns das zunächst fremd erscheinen mag. Dass wir es auf seriöse, faire und differenzierte Weise tun, sollte dabei unser Markenzeichen sein. Dass wir es allerdings auf pointierte, originelle und engagierte Weise tun, steht dazu nicht im Widerspruch.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Hermann Miklas".

M.Mag. Hermann Miklas
Superintendent

TANNENDUFT & ENGELSHAAR

DER BESONDERE ADVENTMARKT
IN DER EVANG. KREUZKIRCHE GRAZ - VOLKGARTEN



Kunsthandwerk kaufen für einen guten Zweck

Im stimmungsvollen Ambiente der Grazer Kreuzkirche (am Volksgarten) bieten zahlreiche AusstellerInnen Geschenke für jeden Geschmack:
Handweberei, Krippenfiguren, Schmuck, Keramik, Filz, Lebkuchen, Holzspielzeug und noch vieles mehr – heimisches Kunsthandwerk trifft afrikanische Textilien und russische Handarbeiten....

Auch das Rahmenprogramm kann sich sehen (und hören!) lassen: zauberhafte Musik, verzauberte Geschichten und Märchen, Kabarett, Bücherstube, Sternencafé und noch vieles mehr.....

Weihnachtliche Düfte erfüllen die Luft und ganz besondere Glückskinder finden vielleicht auch ein Engelshaar...

Der Reinerlös kommt zwei lokalen Jugendprojekten der Caritas zugute: der „International Allstarleague Graz“ und „Check the park“. Beide bieten jungen Leuten über den Sport die Chance ihre Freizeit sinnvoll zu füllen.



Mit 1,- Euro Spende am Eingang unterstützen alle BesucherInnen von „Tannenduft und Engelshaar“ diese Projekte. Mit der Eintrittskarte kommen BesucherInnen in den Genuss eines alkoholfreien Getränkes im „Sternencafé“.

Öffnungszeiten vom Charity-Adventmarkt

„Tannenduft und Engelshaar“

7. und 8. Dezember 2012 (10h bis 18h und 19h30 bis 21h30)

9. Dezember 2012 (10h30 bis 15h30 und 16h45 bis 18h)

evang.st
FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK

P.b.b. Postzulassungsnummer GZ 02Z032415 M
Verlagspostamt: 8010 Graz